

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 10

Illustration: The Evoluphone
Autor: Biedermann, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Sache

Würdigung des Würdelosen

CHRISTIAN BREITSCHMID

Wie viel Zeit und Energie steckt die Menschheit doch in Geräte, die ihr helfen sollen, Zeit und Energie zu sparen. Seit der Entwicklung der Mikrochips hat sich dieser Eifer exponentiell vervielfacht, was dazu geführt hat, dass noch mehr Menschen in noch kürzerer Zeit noch mehr kaufen, lernen, benutzen, wegwerfen und wieder neu beschaffen müssen, als sie es etwa in den Achtzigerjahren noch mussten.

Damals wurde eine Lustbarkeit gemein, die vorher nur von ausserordentlich reichen, unwahrscheinlich wichtigen und unfassbar selbstherrlichen Menschen in sagenhaft grossen und leistungsstarken Automobilen genutzt werden konnte: die Mobiltelefonie. Innerhalb von wenigen Jahren ist aus dem klobigen, unhandlichen, schweren und unzuverlässigen Energie- und Hirnzellentöter ein praktischer, kleiner, weltweit einsetzbarer, von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und schon sehr lange Erwachsenen quer durch alle Schichten und Vermögensklassen permanent eingesetzter Energie- und Hirnzellentöter geworden. Höchste Zeit, ein Gerät zu würdigen, das dem Menschen seine letzte Würde nimmt und mehrere Tausend Jahre Kulturgeschichte in nur zwei, drei Dekaden zunichte gemacht hat.

Der aufrechte Gang – war einmal. Der Homo dialogi mobilis, Neudeutsch: der Handy-Man, zeichnet sich aus durch eine miserable Körperhaltung. Das Handy am Ohr zwingt

ihn zu einem einseitig belasteten Gang, eine Hand am Kopf, die andere frei schwingend, Tasche tragend oder wild gestikulierend. Dabei liegt der Kopf leicht schief, und oft zwingt der schlechte Empfang oder aber die Schwere des Gesprächsthemas zu unwillkürlichem Kopfeinziehen und Rückenvorbeugen.

Sitz gerade! – haben die Vorgänger des Homo dialogi mobilis ihre Brut gelehrt. Heute sitzen die letzten Exemplare des Homo sapiens gekrümmt in ihren Rollstühlen und lassen sich von ebenfalls gebeugt sitzenden Enkeln erklären, wie man eine SMS absetzt; oder wenigstens, wie man das Handy einschaltet. Die Enkel richten sich nach dieser Erklärung aber nicht mehr auf, um nach Hause zu gehen. Sie schlurfen, Kopf zwischen den Schultern, Rücken krumm, Facebook-Einträge erfassend, aufs Tram, lassen sich auf einen Sitz fallen und suchen auf Youtube nach geilen Videos, die lustige Unfälle von ungeschickten, unbeweglichen und/oder unaufmerksamen Leuten zeigen.

Ganze Sätze formulieren – galt in Zeiten der kulturellen Hochblüte als Beweis für geistige Bildung, Stabilität und Brillanz. Der Handyboom hat in Kürze geschafft, wofür die Sozialisten seit Marx und Engels und bis heute vergeblich gekämpft haben: alle gleichzumachen. Un- oder missverständliche Abkürzungen füllen die Speicher der Kurznachrichten-Apps, und mit ebensolchen, mehr gebelkten als artikulierten Lauten, kommuniziert die mobile Gesellschaft auch in Restau-

rants, im öffentlichen Verkehr, in der Schule, am Arbeitsplatz und sehr gerne während kultureller Darbietungen.

Soziales Wesen – gewesen! In diesem Punkt kommt die ganze perverse Zerrissenheit des Homo dialogi mobilis zwischen seinem genetisch verankerten Auftrag und seiner durch das Handy erzwungenen Weiterentwicklung aber so richtig krass zum Vorschein. Da klettert er im Miozän im Familienverband von den Bäumen und erobert unter optimaler Ausnutzung seiner sozialen Kompetenzen und durch die Entwicklung seiner schärfsten Waffe, der Sprache nämlich, den gesamten Erdball, um – universal betrachtet – einen Wimpernschlag später mit Kopfhörern in den Ohren und stierem Blick auf einen wenige Quadratzentimeter grossen Bildschirm, mitten unter seinesgleichen, in die totale Nacht des digitalen Autismus, ins grosse Vergessen des Gedankenlosen, in die sinnentleerte Einöde seines uninspirierten Inneren abzutauchen, sich aufzulösen in der aggressiven Säure der Social Media.

Fingerfertigkeit – beweisen einzig noch die feinen, kleinen Hände, die in endlos langen Tagen und Nächten für einen Hungerlohn die Rohstoffe schürfen und Bauteile zusammenfügen, die es braucht, damit der Homo dialogi mobilis mit seinen dicken Daumen den Touchscreen befingern kann. Die anderen acht Finger werden sich in den nächsten paar Dekaden weggemendelt haben.



Wetter



App Store



Kamera



Telefon



WhatsApp



Facebook



Mail



Einstellungen



Musik



Nachrichten



Karte



Twitter



Kontakt